



Eine stille  
und friedvolle  
Zeit wünschen  
von Herzen

Adrian + Silvia



**Geheimnisvolle  
Tierwelt  
am Rhein**

Atelier Silvia Ruppen  
Anstalt für Grafik, Satz und  
Ausstellungsgestaltung  
Vaduz 2016

[www.silvia-ruppen.li](http://www.silvia-ruppen.li)

Drei-Schwester



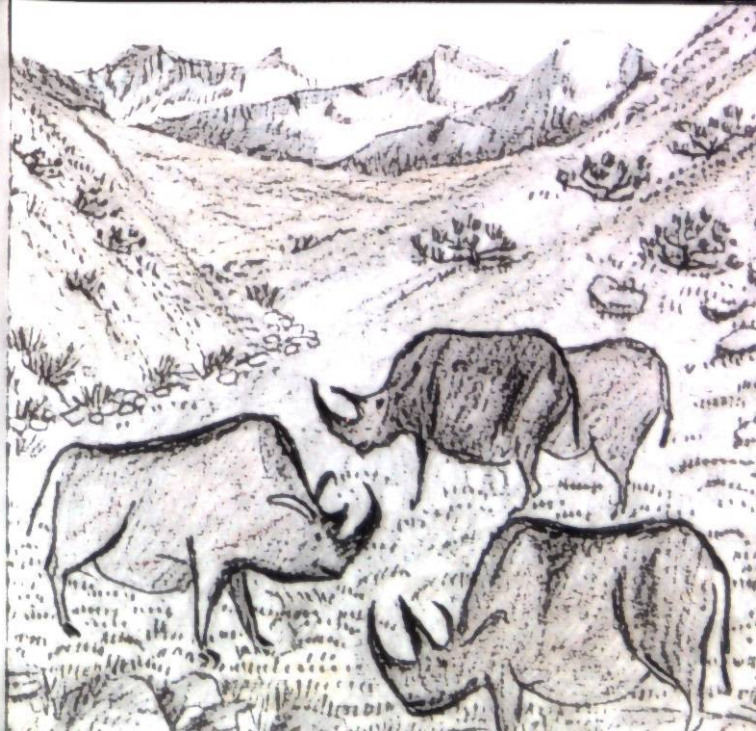
Churfürsten  
Alpstein



Über dem Rheintal ist es ganz still.

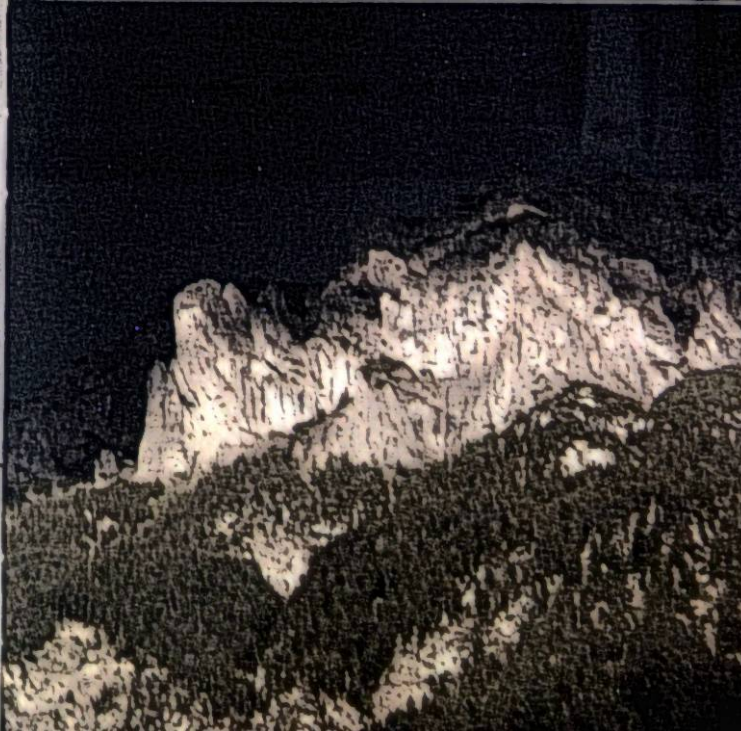
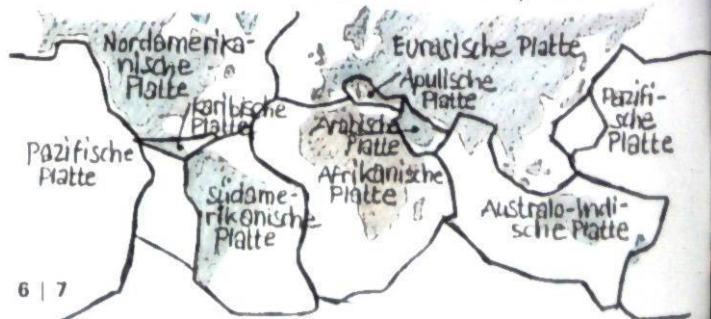
Eine unendliche Eisschicht bedeckt das Land. Nur die Drei Schwestern, der Alpstein, die Churfürsten und die höheren Berge im Bündnerland ragen heraus. Grüpplein von Wisenten, Elchen und Elefanten ziehen über den Gletscher, von einer Höhe zur anderen, auf der Suche nach dem spärlichen Futter. Auf dem Grat ob Bargälla, der damals vor dem grossen Bergsturz um etwa 300 Meter höher lag, grast eine kleine Herde Wollnashörner. Das war vor etwa 20 000 Jahren.

Wollnashörner lebten  
vor 500'000 bis 10'000 Jahren.



Begraben unter dieser Eisschicht liegt eine unvorstellbar lange Zeit, in der die Entstehung der Alpen stattgefunden hat – eine Zeit, in der die afrikanische Platte und mit ihr der adriatische Sporn gegen Europa drängten. Der Hohe Kasten ist europäischer Herkunft, die Drei Schwestern sind geologisch gesehen ein Stück Afrika und Schloss Vaduz hätte in den Tiefen des Urmittelmeers gelegen. Das war vor etwa 45 Millionen Jahren.

Weltkarte mit vereinfachter Darstellung der Kontinentalplatten



**Der Rhein hat seit fünf Millionen Jahren den Weg durch das Alpental benutzt und das Tal mitgestaltet. Nachdem sich vor ungefähr 16 000 Jahren der mächtige Gletscherstrom zurückzuziehen begann, füllte der Fluss das tief eingekerbte Rheintal mit dem mitgeführten Geschiebe allmählich auf. Dem Rhein wird heute keine Kreativität mehr zugestanden. Er fließt eingesperrt zwischen den Dämmen durch die von ihm geschaffene Rheinebene. Die Zeiten ändern sich stetig. Heute ist es über dem Rheintal nicht mehr still.**



Und trotz unserer lärmigen Zeit, bei genauem Hinsehen, scheint am Rheinufer die Erinnerung an die längst vergangenen Epochen noch ganz leise präsent zu sein. Manchmal begegnen mir merkwürdige Wesen. Ich meine Tiere zu sehen, die ausgestorben sind oder die schon sehr lange nicht mehr bei uns leben. Es ist, als ob das Gedächtnis der Natur Millionen von Jahren zurückreichen würde.

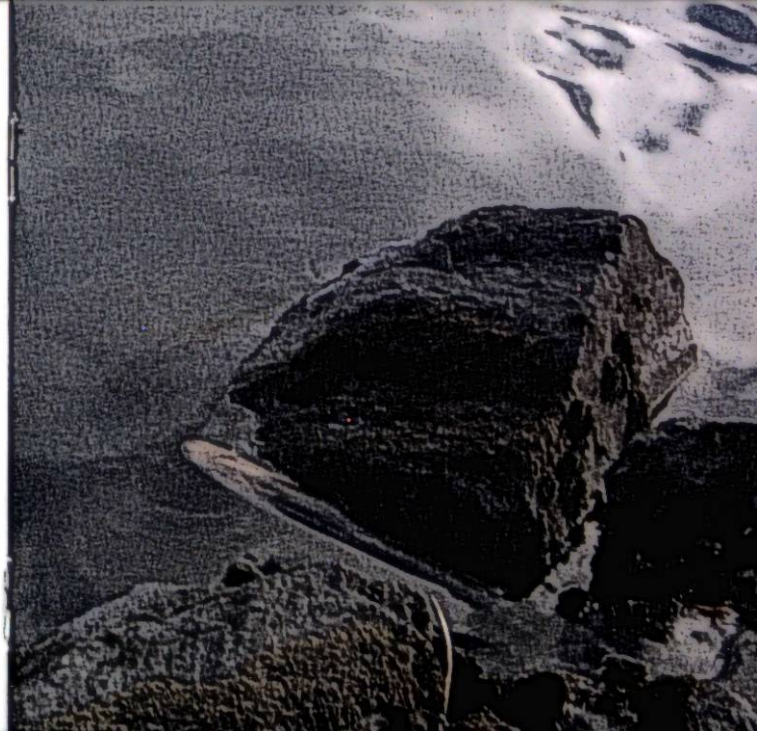
Der Gastornis,  
ein grosser,  
flugunfähiger  
Vogel, ist vor  
etwa 43 Millionen  
Jahren ausgestorben.



Einmal habe ich einen eigenartigen Fisch gesehen.  
Er tummelte sich zwischen den grossen Steinen  
am Flussufer und war überhaupt nicht scheu. Ein  
Nachfahre eines Fisches, der im Jurameer lebte?

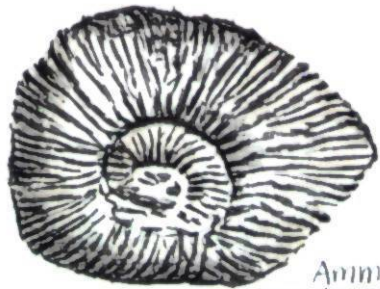


Fossil eines  
„sprottenähnlichen Zartschuppers“,  
der vor 150 Millionen Jahren  
im Jurameer lebte.





An einem Morgen sah ich zwei Weinbergschnecken beim Turteln und ich frage mich immer noch, ob sie mit ihren formvollendet gewundenen Häusern sehr weit entfernte Verwandte des Ammoniten sind, den Pfarrer Anton Frommelt im Steinbruch bei Ruggell fand. Diese Weichtiere lebten schon vor mehr als 150 Millionen Jahren in unseren Urmeeren.

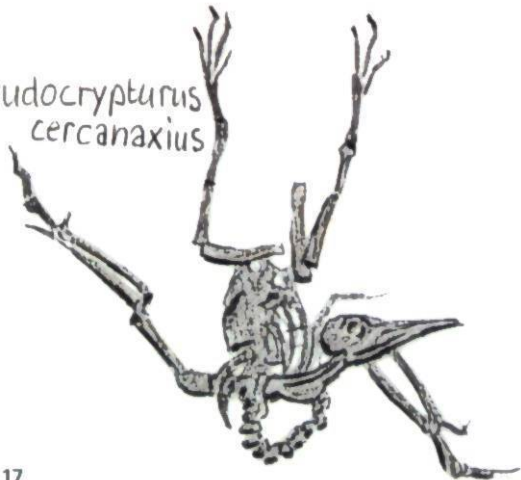


Ammonit  
aus dem Steinbruch  
bei Ruggell



Ein anderes Mal sah ich einen grossen Vogel, der auf seinem Nest sass. Von ähnlichen Vögeln wurden Versteinerungen gefunden. Es könnte also ein Nachkomme eines Laufvogels sein, der vor etwa 55 Millionen Jahren lebte. Wer weiss?

*Pseudocrypturus  
cercanaxius*



Ab und zu habe ich das Glück, einer Schlingnatter zu begegnen, die sich über den Weg unten am Rheinufer schlängelt. Schlangen gehören zu den ältesten Wirbeltieren und entwickelten sich vor etwa 300 Millionen Jahren. Dieses Reptil gehört bei uns zu den stark gefährdeten Tieren. Vielleicht fürchten sich viele Menschen vor Schlangen, weil sie mit ihrem urtümlichen Aussehen an kleine Dinosaurier erinnern?



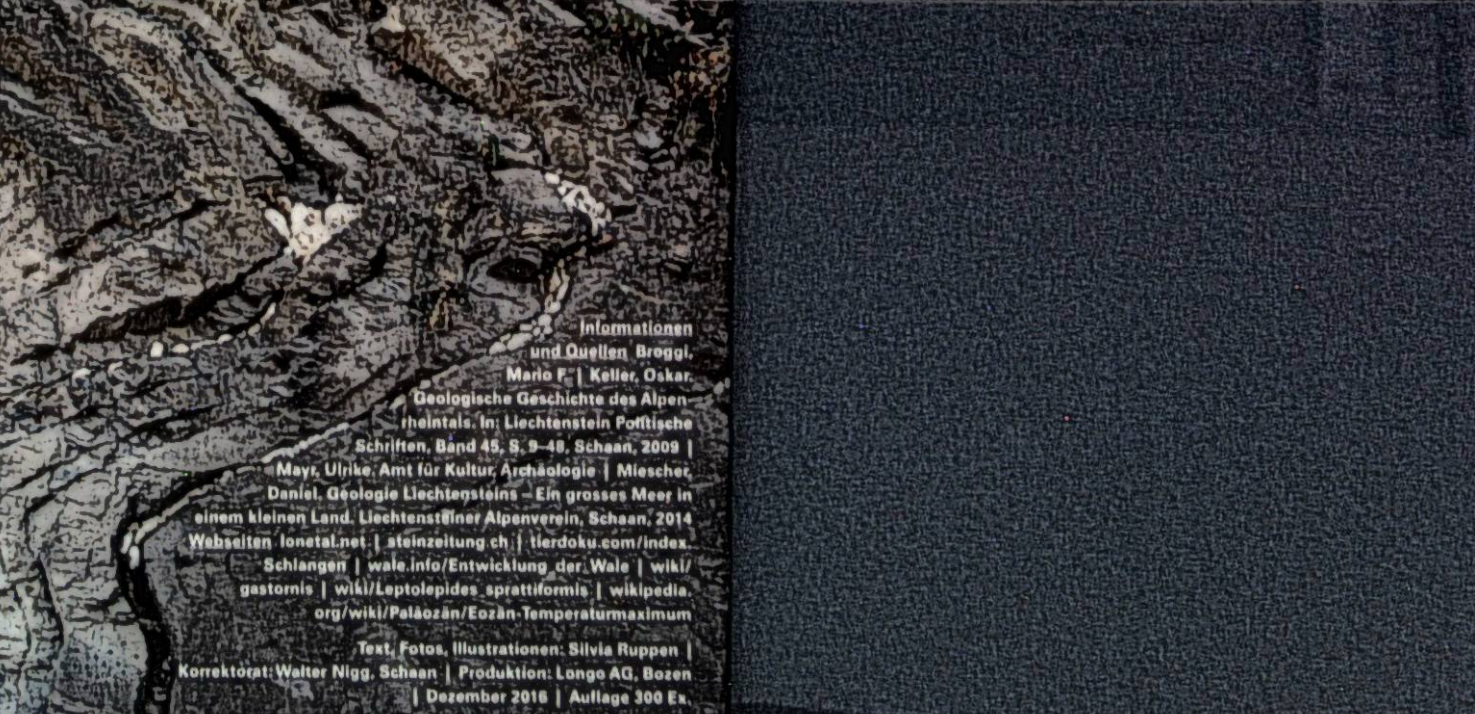
**Gegen Abend, wenn das Wasser still dahinzieht,  
kann man manchmal kleine Wale beim Spielen  
beobachten. Fossile Funde aus Linz belegen, dass  
vor etwa 40 Millionen Jahren Wale in unseren  
Breitengraden im damaligen Urmitelmeer lebten.**



An einem sonnigen Sommertag habe ich sogar einen schlafenden Löwen auf einer Kiesbank entdeckt. Der Höhlenlöwe, der sich auch an die kalten Zeiten anpassen konnte, war von vor 300 000 bis vor 10 000 Jahren bei uns heimisch. Es tönt unglaublich. Aber es ist so, als ob es seit Urzeiten irgendwo eine unfassbar grosse Speicherwolke geben würde, die alles enthält, was war, ist und sein wird.

Nachdem ich beim Schreiben dieser Zeilen die Erdgeschichte fragmentarisch Revue passieren liess, scheint mir nun, dass es bei uns gar nichts Fremdes gibt. Alles war schon einmal hier bei uns – Italien, Afrika, das Meer ...





Informationen  
und Quellen Broggi,  
Mario F. | Keller, Oskar.

Geologische Geschichte des Alpen-  
rheintals. In: Liechtenstein Pöfliche  
Schriften, Band 45, S. 9–48, Schaan, 2009 |  
Mayr, Ulrike, Amt für Kultur, Archäologie | Miescher,  
Daniel, Geologie Liechtensteins – Ein grosses Meer in  
einem kleinen Land. Liechtensteiner Alpenverein, Schaan, 2014  
Webseiten lonetal.net | steinzeitung.ch | tierdoku.com/index.

Schlangen | wale.info/Entwicklung der Wale | wiki/  
gastornis | wiki/Leptolepides sprattiformis | wikipedia.  
org/wiki/Paläozän/Eozän-Temperaturmaximum

Text, Fotos, Illustrationen: Silvia Ruppen |  
Korrektur: Walter Nigg, Schaan | Produktion: Longo AG, Bozen  
| Dezember 2016 | Auflage 300 Ex.

